

Die kommenden Ausgaben
des forum:

Heft 1 – 2004

Sprachenvielfalt

Redaktionsschluss: 15.01.2004

Heft 2 – 2004

Pressespiegel

Redaktionsschluss: 30.03.2004

Europäisch-arabische Seminare der *unesco-projekt-schulen*
Beiträge zum Dialog der Kulturen und zur
Völkerverständigung 85

Das UNESCO-Schulnetz –
Partner der UNESCO 87

Anhang

Ausgewählte Publikationen aus dem Bereich
der *unesco-projekt-schulen* 91

Empfehlung zur internationalen Erziehung,
1974 (Auszüge) 92

Grundsätze für die Mitarbeit im Schulprojekt
der deutschen UNESCO-Kommission 95

Übersicht über die *unesco-projekt-schulen* 96

Jahrestagungen und Seminare der
unesco-projekt-schulen 100

Allgemeine Erklärung zur Kulturellen Vielfalt,
2001 101

Bundeskoordination im Wandel der Zeit 107

Impressum

forum der unesco-projekt-schulen

Heft 3/4-2003

Herausgeber

Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn

ISSN 0941-3073

erscheint vierteljährlich

Redaktion

Eva-Maria Hartmann

unter Mitarbeit von

Dr. Hans-Wolf Rissom, Ortwin Goertz, Peter Jensen,
Dr.-Karl-Heinz Köhler, Dr. Michael Näder, Andrea
Niessner, Steffen Noack, Rolf Steubing, Anton V.
Wyrobisch,

Autor/innen:

Dr. Georg Bräuer, Uwe Buckendahl, Elke Dietrich,
Ortwin Goertz, Ute Grönwoldt, Dr. Klaus Jaritz, Peter
Jensen, Dr. Karl-Heinz Köhler, Walter Limberg, Rainer
Mallee, Sepp Meißner, Steffen Noack, Eva-Maria Hart-
mann, Renate Krollpfeiffer-Kuhring, Maja Oe+lschlä-
gel, Dr. Hans-Wolf Rissom, Regina Schlegelmilch, Dr.
Traugott Schöfthaler, Hartmut Schuberth, Rolf Steu-
bing, Walter Tausendpfund, Anton V. Wyrobisch

Langwartweg 72, 53129 Bonn

Telefon: 02 28 / 2 42 57 06, Fax: 02 28 / 24 25-7 08

E-Mail: coord@asp.unesco.de

Web: www.ups-schulen.de

Mit freundlicher Unterstützung des Auswärtigen Amtes
der Bundesrepublik Deutschland erstellt

Gesamtherstellung

Köllen Druck & Verlag GmbH

Ernst-Robert-Curtius-Straße 14,

53117 Bonn-Buschdorf

Telefon: 02 28 / 9 89 82-0, Fax: 02 28 / 9 89 82-22

E-Mail: druckverlag@koellen.de

Auflage: 1.800 Exemplare

Vervielfältigung für schulische Zwecke erwünscht,
andere Nachdrucke mit Quellenangabe sind frei,
Belegexemplare erbeten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
die Meinung der Redaktion oder der Herausgeberin
wiedergeben. Redaktionelle Kürzungen, Bildauswahl,
Überschriften und Veröffentlichung der eingesandten
Artikel bleiben der Redaktion vorbehalten.

Editorial

In diesem Jahr wird das Schulprojekt der UNESCO ein halbes Jahrhundert alt. Dies ist ein Anlass zu feiern, aber auch für einen Rückblick. Das vorliegende Forum möchte Ihnen einen Einblick in die Geschichte sowie in die spezifische pädagogische Praxis geben. Eine kleine Redaktionsgruppe hat es übernommen, die vorhandenen Dokumente zu sichten. Herausgekommen ist ein Stück pädagogischer Zeitgeschichte. Spannend waren die Erzählungen der Redaktionsmitglieder, die zum Teil seit fast 30 Jahren die Arbeit der *unesco-projekt-schulen* mitgestalten. Hier möchte ich insbesondere Dr. Hans-Wolf Rissom erwähnen, der als junger pädagogischer Referent der Deutschen UNESCO-Kommission mit viel Elan und Idealismus das Schulnetz aus einer Phase der Stagnation befreite und es später aus der Perspektive verschiedener UNESCO-Positionen begleitet hat.

In der ersten UNESCO-Modellschule, dem Helene-Lange-Gymnasium in Hamburg, beschäftigten sich die Schülerinnen bereits Anfang der 60er-Jahre – lange vor den Ostverträgen – mit Polen. Mitte der 70er-Jahre, in einer Zeit des pädagogischen Aufbruchs, begannen die Gemeinschaftsprojekte der *unesco-projekt-schulen*, die in den Projekttagen ihre Fortsetzung gefunden haben. Mit „Ausländer in unserer Stadt“ und „Kinder in unserer Welt“ wurde interkulturelles Lernen zum zentralen Thema der UNESCO-Modellschulen. Ihr Ziel war nicht in erster Linie eine Integration im Sinne von Assimilation, sondern die Förderung von Kindern der Arbeitsmigranten unter Respektierung der kulturellen Vielfalt. Aus den Erfahrungen mit internationalen Schülerseminaren, Praktikanten- und Schüleraustauschen entwickelten sie ein Konzept für interkulturelle Begegnungen, das noch immer vorbildlich ist. In dieser Zeit wurde auch die heutige Netzwerkstruktur und die kennzeichnenden handlungsorientierten Methoden wie z.B. projektorientiertes Lernen entwickelt.

Nachdem die DDR 1972 Mitglied der UNESCO geworden war, entstand dort ein Schulnetz von UNESCO Assoziierten Schulen, das nach anfänglich zögerlicher Ausweitung am Ende zwölf Schulen umfasste. Davon sind heute noch neun Mitglied im vereinigten Schulnetz. Bei diesen Schulen standen Friedenserziehung und Begegnungen, vorwiegend mit den sozialistischen Nachbarn, im Vordergrund.

Nach der politischen Wende – inzwischen mit hauptamtlicher Bundeskoordination – erlebte das Schulnetz unter der neuen Bezeichnung *unesco-projekt-schulen* einen Aufschwung, verbunden mit einem bis heute anhaltenden Wachstum. Ein Höhepunkt dieser Zeit war das 40-jährige Jubiläum des UNESCO-Schulprojekts, das in Soest gefeiert wurde. Die Deutsche UNESCO-Kommission lud Koordinator/innen und Lehrkräfte aus aller Welt zu einer Fachtagung ein, die parallel mit der Jahrestagung der deutschen *unesco-projekt-schulen* stattfand. Die *unesco-projekt-schulen* präsentierten sich dem internationalen Publikum mit einem höchst abwechslungsreichen „Zirkus der Nationen“.

Ein Netzwerk lebt von Kommunikation. Deshalb war das regelmäßige Erscheinen des „Forums“, in dem die Schulen von ihren Aktivitäten berichten können, ein großer Fortschritt. Inzwischen sind der Austausch von Emails, eine Mailingliste und die Website der *unesco-projekt-schulen* weitere Mittel der Kommunikation und der öffentlichen Präsentation.

Das Schulnetz hat die politischen Umbrüche des 20. Jahrhunderts in einer produktiven Auseinandersetzung zu seiner Weiterentwicklung genutzt. Nach Jahren des politischen Desinteresses wird die Qualität von Bildung wieder öffentlich thematisiert. Dies verhindert nicht, dass die Bedingungen, unter denen gelehrt und gelernt wird, immer schwieriger werden. Gerade bei den aktiven UNESCO-Lehrer/innen stößt der Idealismus zunehmend an physische Grenzen. Um so erfreulicher ist es, dass die *unesco-projekt-schulen* trotz schwieriger Bedingungen das Netzwerk weiterentwickeln: Neue Kooperationspartner auf der lokalen und internationalen Ebene, Leitlinien, die die Schulen ermutigen, ein Schulprogramm zu entwickeln, Schulentwicklungsprozesse mit dem Ziel einer konsequenten Integration der UNESCO-Ziele in den Unterricht, eine neue Qualität gemeinsamer Aktivitäten, angefangen bei regionalen Lehrerfortbildungen und Schülercamps bis hin zu den Projekttagen.

Alle diese Aktivitäten zeigen, dass das Netzwerk im Jahr seines 50-jährigen Bestehens sehr lebendig ist. Zu verdanken ist dies dem Engagement der Beteiligten. Dies sind in erster Linie die Lehrerinnen und Lehrer vor Ort und die Regionalkoordinator/innen. Sie haben aber die Möglichkeit, auf die UNESCO, ihre Partner und das dort angesammelte Wissen zurückzugreifen. Die UNESCO ist keine anonyme Organisation. Mit nur geringen Ressourcen ausgestattet lebt sie vom Engagement vieler Menschen. An dieser Stelle möchte ich dem Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission, Dr. Traugott Schöfthaler, für seine Unterstützung der *unesco-projekt-schulen* danken. Den beiden internationalen Koordinatorinnen bei der UNESCO in Paris, Elisabeth Khawajkie und Dr. Sigrid Niedermayer gebührt ein besonderes Wort des Dankes und der Anerkennung. Sie sind es, die durch ihren unermüdlichen Einsatz und großen Ideenreichtum das internationale ASPnet prägen.

Ihre

Eva-Maria Heßlermann

Vorwort

Mit dem Auftrag, neue Methoden und Inhalte einer „Erziehung zu internationaler Verständigung“ zu entwickeln, wurde das Schulprojekt der UNESCO 1953 ins Leben gerufen. Damals hat wohl niemand geahnt, dass daraus ein Aushängeschild der UNESCO mit mehr als 7000 Schulen in der ganzen Welt werden könnte.

Von Anfang an dabei, war die Mitgliedschaft für deutsche Schulen von großer Bedeutung. Indem sie sich verpflichteten, die Ziele und Programme der UNESCO zum Maßstab ihrer pädagogischen Arbeit zu machen, öffnete sich ihnen nach den Jahren der Barbarei wieder das Tor zur Welt. Internationale Verständigung lässt sich nicht verordnen, sie muss gelebt werden. Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Kulturen und der Dialog untereinander sind dabei von entscheidender Bedeutung. Die Aktivitäten der *unesco-projekt-schulen* – vom Projekt „Ausländer in unserer Stadt“ (1976) bis zum 4. internationalen Projekttag „Kulturen begegnen sich – weltoffen“ (2002) – zeugen von der Suche nach den Bedingungen eines friedlichen und respektvollen Zusammenlebens aller Menschen.

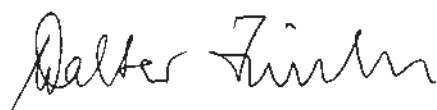
Die UNESCO unterstützt die Schulen in ihrem Bemühungen durch Informationen und Anregungen für den Unterricht, ganz besonders aber dadurch, dass sie sie an ihrem kultur- und bildungspolitischen Diskurs beteiligt. Nach dem Verständnis der UNESCO umfasst Kultur nicht nur Kunst, Musik und Literatur, sondern auch Lebensformen, Wertesysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen. Darüber hinaus bieten sich innerhalb des Netzwerkes für Jugendliche und ihre Lehrerinnen und Lehrer eine Vielzahl von Gelegenheiten zur Begegnung und zum Austausch.

In den ersten 40 Jahren des Bestehens der UNESCO lag der Schwerpunkt der Arbeit im Vermitteln zwischen Ost und West. Heute steht sie vor der Aufgabe, einer einseitig wirtschaftlichen Globalisierung mit einem tragfähigen kultur- und bildungspolitischen Konzept zu begegnen. Diese Entwicklungen beeinflussen auch ganz wesentlich die Bedingungen der individuellen Lebenswelt Jugendlicher und stellen für Schule, Bildungspolitik und Pädagogik eine schwierige Herausforderung dar. Der Respekt vor der Vielfalt der Kulturen, das Kennen- und Verstehenlernen der Anderen haben in diesem Zusammenhang eine zentrale Bedeutung.

Die „Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt“, die im November 2001 von der UNESCO-Generalkonferenz verabschiedet wurde, ist ein Meilenstein in der Geschichte des Ringens um eine kulturpolitische Position der UNESCO. Indem sie spannungsgeladene Begriffe wie Identität und Vielfalt, Pluralismus und Menschenrechte und Internationale Solidarität aufgreift, macht sie deutlich, dass dies keine Gegensätze, sondern Grundbedingungen des menschlichen Zusammenlebens sind. Während in der Vergangenheit kulturelle Identität häufig als Teil der Nationalität, der ethnischen Herkunft oder sprachlichen Zugehörigkeit definiert wurde, spricht diese Erklärung von Personen und Gruppen mit eigenen „dynamischen und vielfältigen Identitäten“.

Eine wichtige Rolle für die Neuformulierung von Standpunkten haben auch die Weltkonferenzen der Vereinten Nationen in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gespielt. Insbesondere der Weltgipfel von Rio 1992 hat einen wichtigen Einfluss auf die Bildungsdiskussion ausgeübt. Sein wichtigstes Ergebnis ist, dass durch die Forderung nach einer nachhaltigen Entwicklung die Zusammenhänge von Armut, Entwicklung und Umweltzerstörung deutlich gemacht wurden. Zehn Jahre später integrierte der Weltgipfel in Johannesburg im vergangenen Sommer „kulturelle Vielfalt“ in das Konzept einer „nachhaltigen Entwicklung“.

unesco-projekt-schulen waren in ihrem Bemühen um interkulturelle Bildung ihrer Zeit weit voraus. Diese erfolgreiche Arbeit wäre ohne die vielen engagierten Lehrerinnen und Lehrer nicht möglich gewesen. Ich bin davon überzeugt, dass sie auch bei der Umsetzung der Vorstellungen von einer Welt der „kulturellen Vielfalt“ im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung in ein konkretes pädagogisches Konzept wegweisend sein werden.









Walter Hirche
Präsident der
Deutschen UNESCO-Kommission

Zeittafel

zur Geschichte des ASPnet der UNESCO und der deutschen *unesco-projekt-schulen*

So fing es an		
1951	Die Bundesrepublik Deutschland wird Mitglied in der UNESCO	
1952	7. Generalkonferenz der UNESCO in Paris. Mit der Resolution 1.3411 wird der Generaldirektor aufgefordert, die Mitgliedstaaten beim Aufbau eines experimentellen Schulprojekts zu unterstützen	
1952	Gründung des UNESCO-Instituts für Pädagogik in Hamburg	
23.-27. November 1953	Gründung des ASPnet: Internationales Planungsseminar in Paris mit Vertretern aus 15 Ländern.	
ab 1953	Internationale Tagungen für die nationalen Koordinator/innen des Schulprojekts, ausgerichtet durch das UNESCO-Institut für Pädagogik, Hamburg	
1954	Helene-Lange-Schule, Hamburg: erste Mitgliedsschule in Deutschland	
1956	Erste Tagung für Leiter und Lehrer der deutschen UNESCO-Modellschulen in Köln	
1959	Die Heinrich-von-Stephan-Schule, Frankfurt am Main, wird als erste Berufsschule Mitglied im UNESCO-Schulprojekt	
1961	Beginn der regelmäßig stattfindenden Jahrestagungen (mit längeren Unterbrechungen in den 70er Jahren)	
1963	Seminar in Sèvres bei Paris mit deutscher Beteiligung; Neues Schwerpunktthema des ASPnet: Studium der Vereinten Nationen	

Zeittafel

1963	10 Jahre UNESCO-Modellschulen, Erfahrungsbericht, Deutsche UNESCO-Kommission	
1971	1. Berliner UNESCO-Schülerseminar	
UNESCO assoziierte Schulen werden aktiv		
1972	Die DDR wird Mitglied in der UNESCO	
1973	Erweiterte Oberschule „Karl-Liebknecht“, Frankfurt (Oder) wird erste UNESCO Assoziierte Schule der DDR	
UNESCO-Modellschulen gewinnen Profil		
1973	Ahrensburg: Seminar zur „Curriculumentwicklung an UNESCO-Modellschulen“	
1973	Lewis, Quebec/Kanada, Internationales Seminar anlässlich des 20-jährigen Bestehens des UNESCO-Schulprojekts (ASPRO) mit deutscher Beteiligung	
1974	Bangor/Wales, Treffen der europäischen Koordinator/innen des UNESCO-Schulnetzes	
1974	UNESCO Generalkonferenz verabschiedet die „Empfehlung zur Internationalen Erziehung“	
1976-78	Projekt „Ausländer in unserer Stadt“ als Neubeginn der Arbeit an UNESCO-Modellschulen	
Sept. 1983	Erster Weltkongress des ASPnet, Jubiläumsveranstaltung 30 Jahre ASPnet, Sofia, Bulgarien	
Dez. 1983	Reinhardswaldschule bei Kassel, 19. Jahrestagung, Internationale Erziehung – 30 Jahre UNESCO-Modellschulprogramm	
1989	Gründung des Ostseeprojekts (BSP), erstes „Flagship Project des ASPnet“	

Zeittafel

1990	Treffen europäischer ASPnet-Koordinator/innen in Berlin (Ost)	
Neubeginn nach der Wende		
1990	Zusammenschluss der beiden deutschen UNESCO-Kommissionen	
Dez. 1991	das 1. Forum erscheint	
1991	Gründung des Donauprojekts (BDRP) in Krems, Österreich	
1993	40 Jahre ASPnet, internationale Jubiläumsveranstaltung in Soest	
1994	44. Internationale Erziehungskonferenz in Genf, Aktionsplan zur „Empfehlung zur Internationalen Erziehung“ von 1974	
1995	Solidaritätsaktion der deutschen <i>unesco-projekt-schulen</i> zugunsten von Bosnien-Herzegowina	
1995	Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum. UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert (Delors Bericht)	
1996	Bericht der Weltkommission „Kultur und Entwicklung“ (de Cuéllar-Bericht)	
1996	1. Weltweiter Projekttag der Solidarität „10 Jahre nach Tschernobyl“	
1996	1. Internationaler Workshop für ASPnet-Koordinator/innen, Santiago, Chile	
1997	1. deutsch-israelisch-palästinensisches Lehrer/innen-Schüler/innen-Seminar in Israel und Palästina	
1998	2. Workshop f. ASPnet-Koordinatoren, Lissabon, Portugal	

Zeittafel

1998	UNESCO-Projektschulen sind unter www.ups-schulen.de im Internet erreichbar	
1998	2. Weltweiter Projekttag der Solidarität „50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“	
1998	2. deutsch-israelisch-palästinensisches Lehrer/innen-Schüler/innen-Seminar in Deutschland	
1999	3. deutsch-israelisch-palästinensisches Lehrer/innen-Schüler/innen-Seminar in Palästina	
1999	Treffen europäischer ASPnet Koordinator/innen in Toledo, Spanien	
1999/2000	deutsch-spanisches Projekt: Lernen für die Zukunft (aprender para el futuro)	
2000	3. Weltweiter Projekttag der Solidarität „Wege zu einer Kultur des Friedens und nachhaltige Entwicklung“	
2000	Internationale Sommerschule zu nachhaltiger Entwicklung in Bielefeld	
2001	3. Internationaler Workshop für ASPnet-Koordinator/innen in Doha, Qatar	
2002	4. Internationaler Projekttag „Kulturen begegnen sich – weltoffen“	
2002	Treffen europäischer ASPnet-Koordinator/innen in Oslo, Norwegen	
Neue Herausforderungen		
August 2003	Internationale Jubiläumsveranstaltung 50 Jahre ASPnet, Auckland, Neuseeland	
Sept. 2003	50 Jahre <i>unesco-projekt-schulen</i> im ASPnet, 38. Jahrestagung, Saarbrücken	

So fing es an

Was 1953 mit wenigen Schulen aus 15 Ländern begann, ist heute ein Schulnetz mit 7000 Schulen in mehr als 170 Ländern geworden. In Deutschland öffnete sich der anfangs eher elitäre Kreis von Gymnasien und Lehrerbildungsstätten schon früh für alle Schular-ten.

Trotz ambitionierter pädagogischer Anfänge spielten die UNESCO-Modellschulen in der Bildungsreform-diskussion der frühen 70er Jahre keine Rolle. Erst mit der Diskussion um ein Curriculum „Internationale Erziehung“ setzte eine Entwicklung zu einem spezifi-schen Profil der UNESCO-Modellschulen ein.

10 Jahre deutsche UNESCO-Modellschulen

Erfahrungen
Unterrichtsbeispiele
Empfehlungen



DEUTSCHE UNESCO-KOMMISSION



SO FING ES AN

Spurensuche 1953 – 1973¹

Als die Mitgliedstaaten der UNESCO im November 1952 in Paris zur 7. Generalkonferenz zusammentrafen, ahnten sie nicht, welche weitreichende Beschlüsse sie fassen würden. Unter dem Titel *Education for Living in a World Community* verabschiedeten sie mit der Resolution 1.3 Leitlinien für ein neues Programm, das den bekannten Satzungsauftrag der Organisation *Since wars begin in the minds of men, it is in the minds of men that the defences of peace must be constructed* in konkrete Aktionen umsetzen sollte. Die internationale Revision von Schulbüchern wurde darin empfohlen ebenso wie die Förderung des Fremdsprachenunterrichts und die Organisation internationaler Jugendbegegnungen. Im Unterparagraphen 1.3411 dieser Resolution wird der Generaldirektor aufgefordert, die Mitgliedstaaten dabei zu unterstützen, ein internationales, experimentelles Schulprojekt durchzuführen (*to carry out educational experiments within the framework of an international plan*).

Associated Schools Project - Teil eines globalen Bildungsprogramms

Das war der Beginn des *Associated Schools Project*: als Teil eines globalen Bildungsprogramms beschließt die Generalkonferenz ein experimentelles Schulprojekt, das Schulen verschiedener Kontinente in einem weltweiten Netz zusammenführen soll. Mich hat bei der erneuten Lektüre der Resolution insbesondere deren globaler Anspruch beeindruckt. Man bedenke: Begriffe wie *Entwicklungsländer* oder *Dritte Welt* waren zu jener Zeit noch nicht eingeführt, auch gab es noch keine Globalisierungsdebatte im heutigen Sinne. Jacques Delors hat seine Forderung *Learning to live together* erst vierzig Jahre später formuliert. Der Titel *Education for Living in a World Community* belegt sehr deutlich, dass das Bewusstsein von der Einen Welt schon damals ausgeprägt war. Es hat die Organisation von Anbeginn an geleitet.

Ein Jahr später berichtet der Generaldirektor der UNESCO den Mitgliedstaaten über die Umsetzung der Resolution: Das Programm hat inzwischen den Titel *Scheme of coordinated experimental activities in schools of Member States* erhalten, einen Rundbrief hat er an die Mitgliedstaaten versandt, das Sekretariat hat die Programmleitlinien formuliert und schließ-

lich berichtet er, dass im November 1953 in Paris ein internationales Planungsseminar stattfand. Dieses Seminar ist als die eigentliche Geburtsstunde des Programms anzusehen. Es hat die Themen und die Arbeitsweise der beteiligten Schulen diskutiert und den Grundstein für das spätere Netzwerk gelegt. 15 Länder nahmen daran teil, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, die übrigens widerspruchsfrei als *German Federal Republic* bezeichnet wird. Man denke an die späteren Auseinandersetzungen in den 70er-Jahren um die korrekte Bezeichnung *Federal Republic of Germany (FRG)*.

Als weiteres Detail berichtet der Generaldirektor in seinem Bericht, die Veranstaltung habe im *UNESCO House* stattgefunden. Er meinte damit nicht das uns heute bekannte UNESCO-Gebäude, sondern das Hotel *Majestic* in der *Avenue de Jena*, in dem die UNESCO bis zum Ende der 50er-Jahre untergebracht war. In diesem Hotel hatte während des Zweiten Weltkrieges die Gestapo ihr Pariser Hauptquartier gehabt.

Gymnasien und Lehrerbildung als Einstieg

Seitens der Deutschen UNESCO-Kommission und der Kultusministerkonferenz nahm der spätere Hamburger Senatsrat Dr. Hans Reimers, der in der KMK als der internationale Reimers bekannt wurde, teil. Er war es, der die Hamburger Helene-Lange-Schule als erste deutsche UNESCO-Modellschule benannte. Die Wahl kann nicht zufällig erfolgt sein. Vielleicht hat sie damit zu tun, dass das Pariser Seminar unter den vorgeschlagenen thematischen Schwerpunkten als ersten das Studium der Rechte der Frau bestimmt hatte, neben dem Studium anderer Völker und Kulturen und der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Mit welchem Namen hätte dieses Thema besser verbunden werden können als mit dem Helene Langes? Außerdem hatte die UNESCO 1952 in Hamburg das UNESCO-Institut für Pädagogik gegründet, das in den ersten Jahren die Aktivitäten des neuen Programms mit Tagungen und Studien

¹ Vgl. das Referat „30 Jahre UNESCO-Modellschularbeit in der Bundesrepublik Deutschland – ein bisschen Geschichte“, gehalten von Hans-Wolf Rissom, damals nationaler Koordinator des Programms, anlässlich der Jahrestagung, die vom 14.–17. Dezember 1983 in der Reinhardswaldschule bei Kassel veranstaltet wurde.



Auf der 15. Generalkonferenz der UNESCO (1968). v.l.n.r.: Staatssekretär Dr. Hans Reimers, Vorsitzender des Schulbuchausschusses der Kultusministerkonferenz, Bundesaußenminister Willy Brandt und der Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission, Georg Eckert.

unterstützend begleitete. Die räumliche Nähe zum Institut hat sicher bei der Auswahl der Schule eine Rolle gespielt.

Auffällig für die früheste Phase des Programms ist es, dass der aufbrechende Ost-West-Konflikt weder im Tagungsbericht noch in dem Bericht des Generaldirektors erwähnt wird. Osteuropäische Staaten waren bei dem Pariser Planungsseminar nicht vertreten. Erinnern wir uns: nur wenige Monate vor der Tagung in Paris hatte in Berlin der Aufstand des 17. Juni stattgefunden. Obwohl die Aussöhnung mit den ehemaligen Kriegsgegnern von Anbeginn an einen Schwerpunkt der deutschen Mitarbeit in der UNESCO darstellte, wurde diese zunächst auf Westeuropa beschränkt. Ein frühes Projekt der Helene-Lange-Schule war denn auch dem Thema „Frankreich“ gewidmet (1954/1955). Erst ein Jahrzehnt später (1963) war es wieder die Helene-Lange-Schule, die sich lange vor der neuen Ostpolitik mit einem Unterrichtsprojekt „Polen“ für eine Öffnung nach Osteuropa einsetzte.

Das Hamburger UNESCO-Institut blieb für viele Jahre durch die Veranstaltung europäischer und später internationaler pädagogischer Fachtagungen eine inspirierende Kraft. Bereits im April 1953 hatte es eine Tagung über *Civic, Political Education and Education for Life in a World Society* veranstaltet. Bekannt geworden sind später die Serie von

sechs in Zusammenarbeit mit den jeweiligen nationalen UNESCO-Kommissionen ausgerichteten Seminare für junge Lehrer (1955–1960) und die ersten internationalen Tagungen für die nationalen Koordinatoren des Programms, das inzwischen *Associated Schools Project in Education for International Understanding and Cooperation (ASPRO)* genannt wurde.

In Deutschland wurde das Programm von Anbeginn an von den pädagogischen Referenten der Deutschen UNESCO-Kommission koordiniert und durch die Veranstaltung von Tagungen unterstützt. 1956 fand in Köln das erste Treffen der Leiter und Lehrer der deutschen UNESCO-Modellschulen statt. Dies war der Beginn einer Tradition, die sich trotz längerer Unterbrechung während des Umbruchs der 68er-Jahre bis heute fortgesetzt hat und das Rückgrat des Programms bildet.

Öffnung für alle Schularten

Zu Beginn der 60er-Jahre erweitert sich die Gruppe der deutschen UNESCO-Schulen. War das Netz in den ersten Jahren vor allem auf Gymnasien und Lehrerbildungsstätten beschränkt, begann jetzt eine Ausweitung auf andere Schultypen. 1961 stieß mit der Heinrich-von-Stephan-Schule in Frankfurt die erste Berufsschule zum Programm, weitere Berufsschulen sollten in den nächsten Jahren folgen. 1962 kam die Odendwaldschule hinzu und brachte ihre reformpädagogischen Erfahrungen ein. 1965 wurde der Kreis um die Städtische Realschule in Heiligenhaus erweitert und 1966 wurde mit Bochum-Stiepel (später Grundschule Auf dem Alten Kamp) weltweit zum ersten Mal eine ländliche „Zwergschule“ dem Programm angeschlossen. Ein Seminar des UNESCO-Instituts in Cheltenham (Großbritannien) über die Beteiligung von Primarschulen sowie Kontakte der Schulleiterin zu den internationalen Lehrerverbänden waren vorausgegangen. Das erste Projekt der Schule Bochum-Stiepel fand im Rahmen des breit angelegten Dialogprojektes „Orient-Okzident“ der UNESCO statt und war der Entdeckung Thailands gewidmet. Zum 10-jährigen Bestehen des Programms konnte die Deutsche UNESCO-Kommission in Form einer Broschüre einen Erfahrungsbericht vorgelegt, der wegen der großen Nachfrage 1967 zum zweiten Mal aufgelegt wird. Die Lektüre dieses Bändchens lässt uns heute etwas von der pädagogischen Realität der 50er- und frühen 60er-Jahre erahnen.

Inhalt der
Broschüre
„10 Jahre
deutsche
UNESCO-
Modell-
schulen“

Inhaltsverzeichnis	
Verwort	5
Das Modellschulprogramm der UNESCO	7
Thematische Hinweise	9
Didaktische und methodische Gesichtspunkte	10
Unterrichtsbeispiele	13
<i>Versuche, den ewigen Frieden zu verwirklichen</i>	15
<i>Einführung in die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte</i>	18
<i>Indien</i>	23
<i>Ghana und Nigeria früher und heute</i>	25
<i>Israel und die Juden</i>	30
<i>Polen</i>	34
<i>Die Begegnung von Orient und Okzident in Südosteuropa</i>	39
<i>UNESCO-Arbeit im Jahresplan einer Schule</i>	48
<i>Modellschularbeit an einem Staatl. Studienseminar</i>	51
Empfehlungen	55

Jahre der Bildungsreform – verpasste Chancen

Trotz dieser dokumentierten Erfolge muss für die Folgejahre ein deutlicher Rückgang der schulischen UNESCO-Aktivitäten festgestellt werden. Die regelmäßigen Tagungen der Schulen werden unterbrochen bzw. auf regionale Veranstaltungen zurückgeschraubt. Einzelne Schulen, insbesondere die neuen, unternehmen zwar nach wie vor Projekte. Insgesamt wendet sich die pädagogisch interessierte Fachwelt jedoch anderen Themen und Diskussionsforen zu. Von den Bildungsreformen, die sich im Deutschen Bildungsrat versammelten, wird das UNESCO-Modellschulprogramm nicht wahrgenommen. Auch während des Internationalen Bildungsjahres 1970 spielt es keine Rolle. In einer Ressortbesprechung, an der ich im Herbst 1971 als frisch ernannter pädagogischer Referent der Deutschen UNESCO-Kommission teilnahm, wurde es als „toter Hund“ bezeichnet. Eine von der UNESCO in Vorbereitung des 20-jährigen Jubiläums in Auftrag gegebene und von einem Mitarbeiter des Hamburger UNESCO-Instituts durchgeführte Evaluation bescheinigte den Schulen zwar Idealismus und *good will*, aber auch geringe Innovationskraft. Kurz: das Programm hatte den Anschluss an die zu jener Zeit in Deutschland heftig geführte bildungspolitische Debatte verloren.

Curriculum „Internationale Erziehung“

In dieser Situation fand während einer Bahnfahrt von Lübeck nach Hamburg ein Gespräch statt, das für die weitere Entwicklung des Modellschulprogramms in Deutschland von großer Bedeutung war. Prof. Gottfried Hausmann, Prof. Karlheinz Flechsig und Dr. Jürgen Zimmer befanden sich im Herbst 1971 auf der Rückfahrt von einer Sitzung des Erziehungsausschusses der Deutschen

UNESCO-Kommission und beratschlagten, was mit den ASPRO-Schulen zu tun sei. Besonders Jürgen Zimmer engagierte sich und sagte zu, ein Diskussionspapier zu entwerfen, das kurz darauf unter dem Titel „Internationale Erziehung, Vorschläge zur Entwicklung eines Curriculums *Internationale Erziehung* an UNESCO-Modellschulen“ veröffentlicht wurde und in der Folgezeit unter der Bezeichnung „Zimmer-Papier“ bekannt wurde. Das Papier kritisierte die idealistischen, „appellativen“ Ansätze in der bisherigen Erziehung zur internationalen Verständigung und betonte die Notwendigkeit, die Internationalisierung der Gesellschaft in der Unterrichtsgestaltung stärker zur Kenntnis zu nehmen. Gemeinwesen- und situationsbezogene Ansätze wurden gefordert, eine stärkere Öffnung der Schule zur örtlichen Gemeinschaft, eine systematischere Suche nach innovativen, handlungsorientierten Unterrichtsformen. Die Ziele des Programms und die angewandten innovativen Unterrichtsmethoden sollten in einem wissenschaftlich begleiteten Modellversuch erprobt und weiterentwickelt werden.

Damit war eine Diskussion angestoßen worden, die ich einmal als „Sturm und Drang“ der deutschen Modellschulbewegung bezeichnet habe und auch heute noch als Beginn einer grundsätzlichen Neuorientierung des Programms in der Bundesrepublik Deutschland ansehe. Wie in vielen bildungspolitischen Diskussionen jener Zeit ging es nicht ohne Konflikte ab. Auf der einen Seite waren die Praktiker, auf der anderen die Wissenschaftler. Auch Ideologisches beeinflusste den Diskurs. Mangelnde Finanzmittel verhinderten schon damals, dass ein BLK-Modellversuch mit einem hauptamtlichen Sekretariat zustande kam. Die Diskussion gipfelte schließlich in einem internationalen Seminar in Ahrensburg im Dezember 1973 zum Thema „Curriculumentwicklung an UNESCO-Modellschulen“, das die Teilnehmer aufgewühlt und nachdenklich verließen. Statt Aufbruch gab es Meinungsstreit. War es das gewesen? Ein Neubeginn ohne die Chance, konkrete Projekte zu realisieren? Das hieße die Kraft des ASPRO-Netzes unterschätzen. In den folgenden Wochen und Monaten zeigte sich, dass der bisweilen heftige Diskussionsprozess eine Dynamik ausgelöst hatte, die es den Schulen erlaubte, sich in den folgenden Jahren neu zu positionieren und zu neuen Arbeitsformen zu finden.

Hans-Wolf Rissom
Deutsche UNESCO-Kommission
Pädagogischer Referent (1971–1984)²

² Weitere Angaben zur Person, s. S. 24

HELENE-LANGE-GYMNASIUM, HAMBURG

Erste UNESCO-Modellschule Deutschlands

Das Helene-Lange-Gymnasium ist heute ein bilinguales Gymnasium mit etwa 900 Schüler/innen und 80 Lehrer/innen und liegt im Zentrum Hamburgs, in Eimsbüttel, einem der dicht besiedelten Stadtteile Hamburgs mit der laut Hamburger Abendblatt höchsten Schuldichte Europas. Eröffnet als staatliche Mädchenschule wurde es im April 1910, 1927 erhielt die Schule ihren Namen. Seit 1969 werden auch Jungen aufgenommen.

Seit 1970 findet am Helene-Lange-Gymnasium von Klasse 5 an verstärkter Englischunterricht und ab Klasse 6 Unterricht in verschiedenen Sachfächern in englischer Sprache statt. Seit 1985 bietet die Schule Japanisch und einen Austausch mit der Hamburger Partnerstadt Osaka an. Als erste deutsche Schule wurden wir 1954 ins UNESCO-Schulprojekt aufgenommen.

Was war nun zuerst da? Die Henne oder das Ei? Sind wir *unesco-projekt-schule* geworden aufgrund unseres Profils oder hat sich das Profil so entwickelt, weil wir schon so lange diesen Titel tragen dürfen? Diese Frage ist schwer zu beantworten, denn die Anfänge unserer Mitgliedschaft im UNESCO-Schulnetz liegen weitgehend im Dunkeln. Wahrscheinlich bedingt sich beides gegenseitig.

Die Schüler/innen der UNESCO-AG haben sich die Aufgabe gestellt, mit Unterstützung eines Geschichtslehrers etwas Licht ins Dunkel zu bringen. Im Archiv finden sich erst seit



Kulturen begegnen sich – weltoffen, Plakatwand aus Anlass des 4. Internationalen Projekttags im Hamburger Michel, 2002

etwa 10 Jahren regelmäßig Berichte, Fotos u.ä., die unsere vielfältigen UNESCO-Aktivitäten belegen. Aufgrund einer 3-jährigen Auslagerung der Schule in den 80er-Jahren ist vieles verloren gegangen. In einem Jahrbuch fanden wir Hinweise darauf, dass es in den 60er-Jahren UNESCO-Aktivitäten gab. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens unserer Schule im Jahr 1960 stellt die damalige Schulleiterin, Margarete Meier-Marx, einen Zusammenhang zwischen dem Engagement Helene Langes für die Frauenrechte Anfang des 20. Jahrhunderts und der Mitarbeit im UNESCO-Schulnetz her (S. 16f.). Die Deutsche UNESCO-Kommission dokumentiert 1963 eine Unterrichtseinheit „Polen“, die lange vor der neuen Ostpolitik die vorurteilslose Beschäftigung mit der Geschichte und Kultur dieses Landes zum Ziel hatte (S. 15).

Geprägt wird das Schulklima seit vielen Jahren durch eine aktive Austauschfähigkeit mit aller Welt. Seit 40 Jahren gibt es den Schüleraustausch mit dem Lycée Louis Liard in



Mitglieder der Eltern-Lehrer-Schüler UNESCO-Gruppe des Helene-Lange-Gymnasiums, Hamburg (2003)

Falaise/Frankreich. 1978 fand die erste Austausch-Reise nach Polen statt. Hinzu gekommen sind Austausch mit Chicago/USA und Seven Oaks/England. Zwei SchülerInnen besuchen darüber hinaus einmal im Jahr unsere kubanische Partnerschule Camilo Cienfuegos in Havanna, die ebenfalls dem ASPnet angehört. Heute beeinflusst das bilinguale Profil die Zusammensetzung der Schülerschaft: Häufig sind es Kinder aus ausländischen und binationalen Partnerschaften, so dass ganz unterschiedliche Sprachen, Nationalitäten und Kulturen unser Schulleben bereichern und einen fruchtbaren Boden für die UNESCO-Arbeit vor Ort schaffen.

Beim letzten jährlich stattfindenden Ehemaligentreffen wurde deutlich, dass der Weihnachtsbasar schon eine sehr lange Tradition hat. Der Erlös wurde schon immer für einen guten Zweck gespendet. Alle anderen regel-

mäßigen Aktivitäten wie Lehrer-AG, Schüler-AG, Eltern-AG, UNESCO-Partnerschule in Kuba, Patenschaften zu Kindern in der sog. 3. Welt, Kooperationen mit den anderen *unesco-projekt-schulen* in Hamburg, mit außerschulischen Partnern, regelmäßige Projekttag und Aktionen sind neueren Datums.

Aber wem oder was genau wir den glücklichen Umstand verdanken, *unesco-projekt-schule* geworden zu sein, ist damit noch nicht ausreichend geklärt. Wir forschen weiter und blicken vor allem voran: UNESCO-Arbeit ist fest verankert im Schulprogramm und kann uns nicht wieder verloren gehen. Deshalb feierten wir die 50-jährige Mitgliedschaft mit einem zweitägigen Schulfest vor den Sommerferien.

*Renate Krollpfeiffer-Kuhring
Regionalkoordinatorin, Hamburg
Lehrerin am Helene-Lange-Gymnasium*

Polen

- Schule:** Helene-Lange-Schule, Hamburg
(Neusprachliches Gymnasium für Mädchen)
- Klasse:** Freiwillige Arbeitsgemeinschaft von Schülerinnen zweier 11. und einer 12. Klasse. (Obersekunda und Unterprima). Insgesamt 16 Schülerinnen im Alter von 17 bis 19 Jahren.
- Dauer:** Ostern 1963 bis Ostern 1964 (2 Wochenstunden im Anschluss an den planmäßigen Unterricht. Insgesamt fanden 28 Arbeitssitzungen, zwei Leseabende, ein Vortragsabend und ein Ausstellungsbesuch statt.)
- Berichterstatter:** StR' Dr. Raape. (Die Referentin, Fachlehrerin für Geschichte, Deutsch und Religion, war voll verantwortlich und allein leitend. Zur Beratung stand ein Kollege der gleichen Fachrichtung zur Seite, der Polnisch und Russisch beherrscht.)

Zur Wahl des Themas

Ziel des Unterrichtsversuchs war, sich der deutsch-polnischen Nachbarschaft bewusst zu werden und sich vorurteilslos über die Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn, namentlich Polen, in Vergangenheit und Gegenwart Klarheit zu verschaffen, sich so umfassend wie möglich über Polen zu informieren, eine Vorstellung von der Kultur Polens in Vergangenheit und Gegenwart zu gewinnen und direkten Kontakt zu Polen herzustellen.

Quelle: Deutsche UNESCO-Kommission, 10 Jahre deutsche UNESCO-Modellschulen, Erfahrungen, Unterrichtsbeispiele, Empfehlungen, 1964

50 JAHRE HELENE-LANGE-SCHULE (1960)

Helene-Lange-Schule – „UNESCO-Schule“

[...] Unsere Schule hat das große Glück gehabt, daß sie unter der Leitung von Frau Prof. Beckmann und ihrer Schwester, beide enge Freundinnen von Helene Lange, ganz in ihrem Sinne geprägt wurde. Sicher ist es der Kraft und Stärke dieser Persönlichkeiten zu verdanken, daß der Geist der Schule durch die einschneidenden Maßnahmen in den finsternen Jahren von 1933 bis 1945 nicht auszurotten war und daß nach dem Krieg unter Frau Dr. Sturms kluger Leitung die Worte Freiheit, Toleranz, Großzügigkeit sogleich wieder auftauchten, wenn es um eine Charakterisierung unserer Schule ging. Und von hier scheint uns eine gerade Linie zu führen zu dem Entschluß des Kollegiums im Jahre 1953, sich an einem UNESCO-Versuch zu beteiligen, wozu unsere Schule als erste in der Bundesrepublik aufgefordert wurde.

[...] So wurde aus wohlüberlegten Gründen an dem Programm aktiv mitarbeitenden Schulen folgendes Thema gestellt: die Behandlung der Charta der Vereinten Nationen, d.h. die Behandlung der Allgemeinen Menschenrechte, die 1948 von der UNO proklamiert und von den Mitgliedstaaten anerkannt worden sind. Das war das einzig Verpflichtende; die Art der Behandlung, d.h. also wann, wo und vor allem wie man das Thema

am wirkungsvollsten an die Schüler heranzubringen könnte, war jeder Schule freigestellt. [...]

Den freiheitlichen Geist der Charta von 1948 den Schülern vor Augen zu führen und ihnen die den Menschenrechten zugrunde liegende menschliche Haltung als Forderung an jeden einzelnen erkennbar zu machen - darum geht es. Und damit geht es auch von einer reinen Wissensübermittlung über in eine Erziehung, die in keiner Weise fachgebunden ist. So kann das Thema von allen Seiten angepackt werden, d.h. für die Schule: jedes Fach kann Entscheidendes dazu beitragen. Zwar werden sich in Geschichte und Religion wohl die meisten Möglichkeiten bieten, doch die anderen Fächer brauchen ihnen nicht um vieles nachzustehen; etwa der Erdkundeunterricht, dessen Ziel im Lehrplan wie folgt festgelegt ist. „Der Schüler soll lernen, fremdes Volkstum zu achten, die Eigenentwicklung fremder Völker und Rassen zu verstehen, das Allgemein-Menschliche zu erkennen und so den Ansatz finden zu einer Haltung völkerverbindenden Geistes“; die Deutschstunden, in denen die Schüler im Schrifttum sozusagen an lebenden Beispielen die Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt erfahren und eine Spannung und Problematik kennen-



Abschiedsfeier für Frau Dr. Sturm, Schulleiterin der Helene-Lange-Schule bis (1945–1951)



Sondermarken zum 50-jährigen Jubiläum der Helene-Lange-Schule

lernen, die doch oft um die Kernfrage „Was ist recht und damit gut?“ kreisen und wo im Lehrplan hier ausdrücklich gefordert wird, den Schüler in den Unterrichtsgesprächen zu einer von Toleranz gegenüber abweichenden Meinungen getragenen Diskussion zu erziehen; die Naturwissenschaften wie die musischen Fächer, die wie keine anderen deutlich machen können, wie international ihr Geistesgut ist, oder die Fremdsprachen, die in gewisser Weise par excellence das Fremde nahebringen sollen.

Der Versuch war nach einem Jahr abgeschlossen, und Paris bekam den geforderten Bericht über unsere Arbeit. Doch für die Schule war die Arbeit alles andere als abgeschlossen. Es hatte sich z.T. zu unserer Überraschung herausgestellt, wie stark doch ein Teil der Schüler in Vorurteilen befangen ist, Vorurteilen anderen Nationen und Rassen gegenüber, die oft aus dem Elternhaus stammen. Dabei lag uns aus erklärlichen und leider sehr deprimierenden Gründen besonders am Herzen, die nebelhaften und unsinnigen Vorurteile der jüdischen Rasse gegenüber, die sich bei einigen Schülern zeigten, herauszubekommen und zu diskutieren. Die Judenfrage wurde so zu einem wichtigen Thema. Dabei hat uns das Experiment gelehrt, daß Vorurteile, ganz allgemein und nicht etwa nur den Juden gegenüber, bei unserer Jugend glücklicherweise von nicht so „festem Stoff“ und nicht so „fest gekittet“ zu sein scheinen wie

die, die Helene Lange damals den geistigen Fähigkeiten der Frauen gegenüber vorfand. Das gibt uns Hoffnung.

Während des Versuches und danach wurden Vertreter der an dem Programm beteiligten Schulen in Gruppen ins Ausland geschickt, um zu sehen, wie dort die Fragen, die die UNESCO aufwirft, behandelt werden. So haben wir in den letzten Jahren eine große Anzahl ausländischer Pädagogen zu Besuch gehabt, die vor unseren Schülern über ihr Land sprachen, da sie eine der drei Sprachen Englisch, Deutsch oder Französisch beherrschten. Sie kamen aus aller Herren Ländern; ihre Berichte waren ungewöhnlich interessant und ihre Art der Darstellung bewundernswert. Wir sind überzeugt, daß sich solche persönliche Fühlungnahme mit Vertretern anderer Nationen und Rassen günstig auswirkt. Aus diesem Grunde haben wir auch seit Jahren an unserer Schule ausländische Assistenten, Franzosen und Engländer, wie eine ganze Reihe von ausländischen Schülerinnen, ebenfalls aus aller Herren Ländern. [...]

*Margarete Meier-Marx'
Helene-Lange-Schule, Hamburg
Schulleiterin
(1952–1961)*

1 Quelle: Margarete Meier-Marx, Helene-Lange-Schule - „Unesco-Schule“ (Auszug), Jahrbuch der Helene-Lange-Schule 1960, 50 Jahre Helene-Lange-Schule. (Die Rechtschreibung des Originaltextes wurde beibehalten.)

HEINRICH-VON-STEPHAN-SCHULE, FRANKFURT AM MAIN

Weltweit erste Berufsschule im Schulnetz der UNESCO

Dass eine Schule, die als „Berufsschule für Fabrikarbeiter, Tagelöhner und berufstätige Hilfsschüler“ gegründet wurde, als erste berufliche Schule der Welt 1961 in den Kreis der UNESCO-Modell-Schulen aufgenommen wurde, mag erstaunen.

Blättert man im Buch der Schulgelschichte, so lassen sich drei Stränge herauslesen, die wesentlich zu dieser Entscheidung geführt haben. Verbindendes Element der drei Stränge ist ein biografischer Aspekt: die Biographie der Schule, die des damaligen Schulleiters und die des Lehrers, der den Anstoß zum UNESCO-Engagement gab.

Reformpädagogik in einer Schule für benachteiligte Jugendliche

Beginnen wir im Jahr 1922: der erste Weltkrieg war zu Ende, Unruhen, Not und Elend, politische Wirren, Putschversuche kennzeichnen das Leben in Deutschland.

Um jungen, gering qualifizierten Menschen grundlegende Kenntnisse der Arbeitswelt zu vermitteln, ihnen Einstiege in Berufe zu ermöglichen, aber auch um sie von der Straße zu holen, wurde durch die Zusammenlegung verschiedener Initiativen und Hilfsdienste die „Berufsschule für Fabrikarbeiter, Tagelöhner und berufstätige Hilfsarbeiter“ gegründet. In den dreißiger Jahren wurde sie zu einer Berufsschule für das „Verkehrs- und Hilfsgerwerbe“ erweitert. In Werkstätten für Metall- und Holzarbeit, auf 40 Morgen Gartenland, einem Schulgarten und sogar mit einem Pferdefuhrwerk erarbeitet die Schule schon früh in die Zukunft weisende Bildungsangebote für die berufliche und soziale Eingliederung benachteiligter Jugendlicher.

1959 erhielt die Schule den Namen des Gründers des Weltpostvereins Heinrich von Stephan. Im Verlauf der sechziger Jahre wurden weitere, berufsqualifizierende Schulformen wie die Berufsfachschule, die Fachoberschule, die Berufsaufbauschule angesiedelt. Neue Berufsfelder wie Büroinformatik, Elektronik und Pferdewirtschaft kamen hinzu.

In den acht Jahrzehnten ihres Bestehens gehörten das soziale pädagogische Engagement, sowie reformpädagogische Ansätze der

Berufspädagogik, die u.a. auf Kerschensteiner zurückgehen, zu den bestimmenden Wesenselementen der pädagogischen Arbeit dieser Schule.

Erziehung zur Mündigkeit, zum Frieden und zur Völkerverständigung

Der Schulleiter Alois Hilbert entstammte einer Frankfurter Arbeiterfamilie. Nach seiner Schulzeit erlernt er den Beruf eines Bau- und Möbelschreiners. Schon früh engagiert er sich in der sozialistischen Jugend- und Gewerkschaftsbewegung. Er kommt mit den von Adolf Reichwein initiierten Arbeiter- und Studenten-Ferienarbeitslagern in Berührung. Zeitlebens bleibt er diesen Ideen verbunden.

Die Erfahrung des Massenelends, der Arbeitslosigkeit in den Jahren der Weltwirtschaftskrise und die auch dadurch verursachte politische Radikalisierung, die schließlich in Deutschland im Nationalsozialismus mündete, machen ihn zu einem politisch wachen, engagierten Menschen. Diese Haltung bringt ihn nach der braunen Machtergreifung in Konflikte mit der Obrigkeit. Er arbeitet illegal für die sozialistische Arbeiterpartei, wird mehrmals verhaftet. 1939 wird er wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe wird er zur „Bewährung“ dem berüchtigten „Strafbataillon 999“ überstellt.

In Nordafrika gerät er in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wird in ein Gefangenelager in die USA gebracht. Aus den Reihen der Gefangenen wählen die Amerikaner alsbald geeignete, politisch unbescholtene Männer aus, die zum Aufbau eines demokratischen Nachkriegs-Deutschland in sogenannten „Reeducation-Programmen“ ausgebildet werden. Hier im Lager „Fort Getty“ in Rhode Island lernt er u.a. den späteren Politiker Professor Walter Hallstein und den Schriftsteller Alfred Andersch kennen.

In das zerstörte Frankfurt zurückgekehrt, beginnt er 1945 am Berufspädagogischen Institut Frankfurt seine Ausbildung zum Gewerbelehrer. Gleichzeitig engagiert er sich in der Gewerkschaft und der SPD.

Auch in den Zeiten des Wirtschaftswunders gibt es viele Jugendliche, die nicht „mit der

Konjunktur gehen“, deren Chancen bescheiden sind. Ihnen gilt sein besonderes Augenmerk. Als Schulleiter der Heinrich-von-Stephan-Schule setzt er sich für die Entwicklung von neuen Bildungsgängen für benachteiligte Jugendliche ein.

Erziehung zur Mündigkeit, Erziehung zu Frieden und Verständigung mit allen Völkern sind in den Tagen des „Kalten Krieges“ auch keine Selbstverständlichkeit. 1959 führt Alois Hilbert die erste Schülergruppe aus Frankfurt am Main zu einer dreiwöchigen Begegnung nach Israel. Das ist ein durchaus mutiger Schritt. Eine gute Entscheidung ist es, auch benachteiligten Jugendlichen durch den Eintritt in das UNESCO-Programm die Welt ein Stück näher zu bringen.



Europäische Begegnung von Lehrlingen 1961

Völkerverständigung auf der Basis aktiver Beteiligung mündiger Bürger

Den eigentlichen Impuls zur Teilnahme am UNESCO-Modellschulprogramm brachte indes der Lehrer Heinz Förster ein.

Seine Biographie weist alle typischen Stationen der deutschen „lost generation“ auf: 1919 geboren, nach der Schule nahtlos vom Reichsarbeitsdienst zur Wehrmacht, in den Krieg, Verwundung und Gefangenschaft. Danach schlägt er sich als berufsloser Hilfsarbeiter durchs Leben. Von 1947 bis 1950 erlernt er in Berlin das Goldschmiedehandwerk. Danach studiert er ebenfalls am Berufspädagogischen Institut in Frankfurt am Main, wo er schon während seiner Ausbildung eng mit dem Berufspädagogen Professor Heinrich Abel zusammenarbeitet.

Den Außenseitern unter den Berufsschülern gilt sein besonderes Interesse: den Jungarbeitern, arbeitslosen Jugendlichen und Behinderten. Diese Jugendlichen sollen durch „Anlern- und beschützende Werkstätten“ sowie andere Einrichtungen sozial- und heilpädagogischer Lebenshilfe auf eine tragfähige Erwerbstätigkeit vorbereitet werden. Heinz Förster stellt seine Erfahrungen auch in den Dienst der Lehrerausbildung am Berufspädagogischen Institut und im Hessischen Institut für Lehrerfortbildung.

Die grauenhaften Erlebnisse des Krieges hatten Heinz Förster überzeugt, dass nur ein aktives Mitwirken mündiger Bürger eine dauerhafte Verständigung der Völker herbeiführen könnte. In der deutschen Sektion von „Fraternité Mondiale“ arbeitet er aktiv mit, tritt für Menschenrechtserziehung ein, organisiert für Berufsschüler Austauschprogramme mit den europäischen Nachbarn und setzt sich auch auf der kommunalen Ebene für europäische Städtepartnerschaften ein. Schon als Heinz Förster 1959 an die Heinrich-von-Stephan-Schule kommt, hat er erste Kontakte zur UNESCO hergestellt.

Der Kerngedanke der UNESCO, „dass, da Kriege im Geist der Menschen entstehen, auch die Bollwerke des Friedens im Geist der Menschen errichtet werden müssen“, traf an der Heinrich-von-Stephan-Schule und bei den beiden vorgestellten Lehrern auf einen gut vorbereiteten Boden. Daher war es 1961 eine gute und gerechte Entscheidung, eine Schule für Benachteiligte und Schwache als erste Berufsschule der Welt in das UNESCO-Modellschulprogramm aufzunehmen.

Heute steht diese Schule vor dem Aus. Bildungspolitiker/innen der Stadt Frankfurt am Main haben beschlossen, diese Schule zu schließen.

*Rolf Steubing
Regionalkoordinator, Hessen
Lehrer an der Heinrich-von-Stephan-Schule*